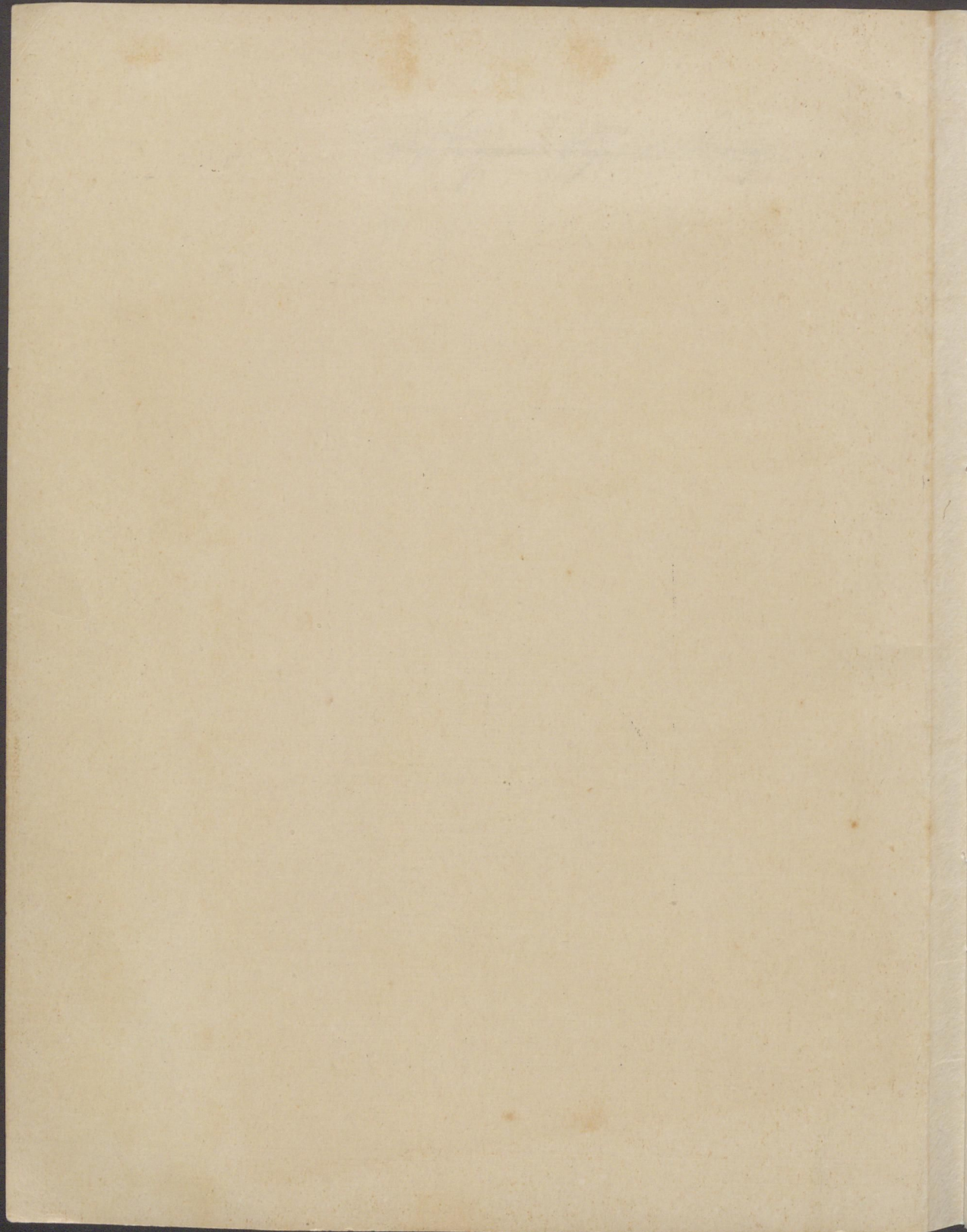


# DIE KARLSRUHER SIEDLUNG

PLAN EINER BLAU-WEISS  
WERKSTÄTTE IN PALÄSTINA



MÜNCHEN 1923

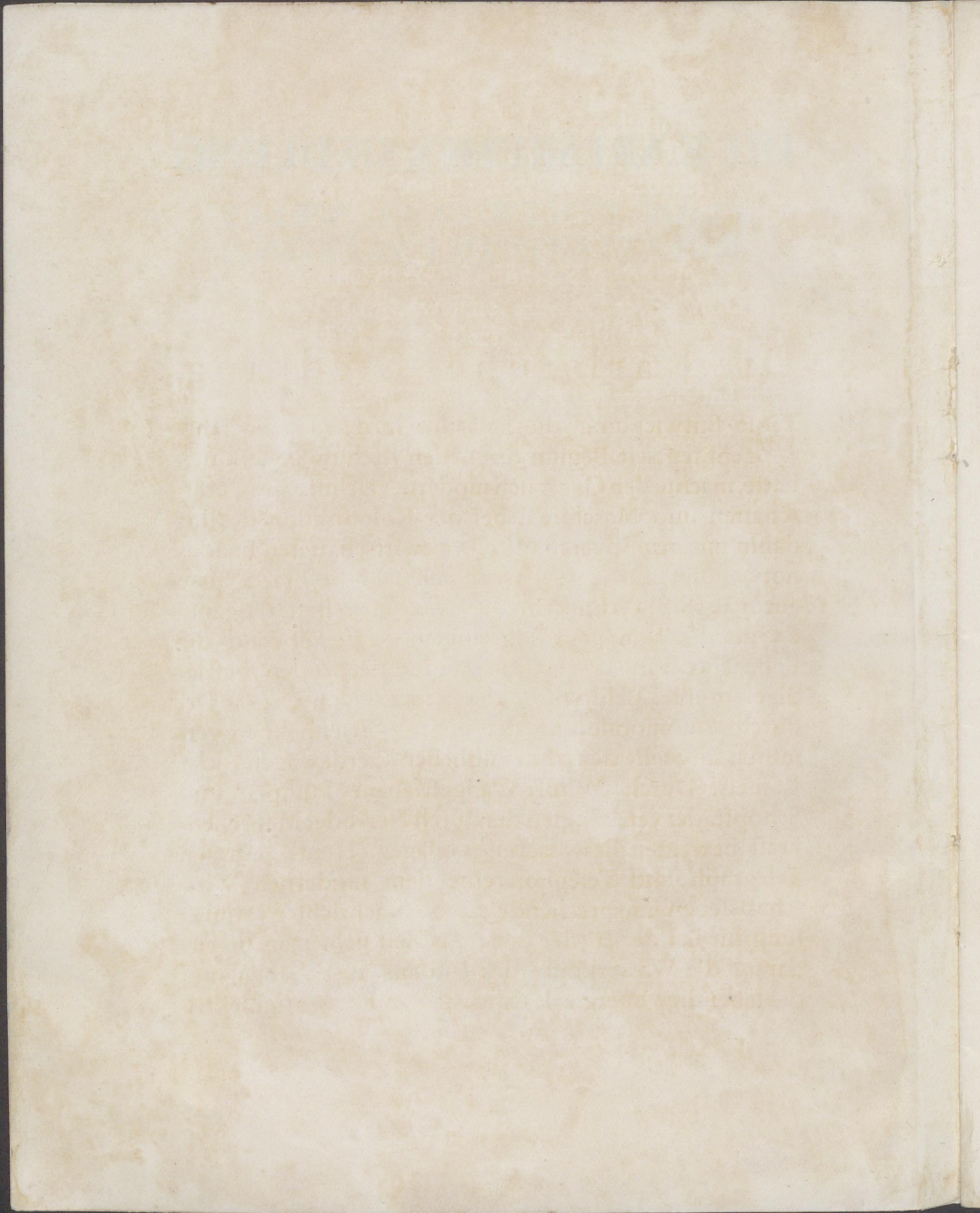


3213  
5  
B

# DIE KARLSRUHER SIEDLUNG

PLAN EINER BLAU-WEISS  
WERKSTÄTTE IN PALÄSTINA

MÜNCHEN 1923



## Die Karlsruher Siedlung.

Die Entwicklung, die Palästina in den letzten Jahrzehnten seit Beginn des neuen Jischuw genommen hatte, machte den Gebrauch moderner technischer Gerätschaften und Maschinen bei der Kolonisation des bis dahin mit primitiveren Mitteln bewirtschafteten Landes notwendig. Zunächst verschafften sich die Erzeugnisse europäischer Technik in der Landwirtschaft Eingang, da man mit möglichst geringem Kräfteaufwand die Lebensbedürfnisse der einwandernden Juden befriedigen mußte. Bald wurde der Verkehr von Ort zu Ort durch Automobile und neu erbaute Eisenbahnen vermittelt an Stelle des früher üblichen Pferdewagens oder Kamels. Durch Motoren angetriebene Pumpen und Schöpfräder verdrängten die durch Tier- oder Menschenkraft bewegten Bewässerungsanlagen. Heute gestatten Telegraph und Telephon eine dem modernen Wirtschaftsleben entsprechende rasche Nachrichtenvermittlung im Lande. In der neuesten Zeit geht man bereits daran, die Wasserkräfte des Jordans auszubauen, um die lebendige Energie des angestauten Flusses in Elektri-

zität zu verwandeln. Diese kann dann bequem mittels großer Überlandleitungen allen Gegenden des Landes als Licht- und Kraftquelle zugeführt werden, was die wirtschaftliche Erschließung Palästinas sehr erleichtern wird.

Zunächst wurde die Aufstellung der Maschinen von Monteuren besorgt, welche die liefernde Firma aus Europa mitschickte. Bei der Kostspieligkeit dieser Methode machte sich bald ein starkes Bedürfnis nach Werkstätten und Handwerkern geltend, die dauernd im Lande zu bleiben gewillt waren. Durch die Schwierigkeit der Reparaturfrage wurde dies Bedürfnis noch dringender. Diese Tatsache veranlaßte schon vor längerer Zeit einige Unternehmer in Palästina Werkstätten einzurichten und den Maschinenimport in die Hand zu nehmen. Bei dem raschen wirtschaftlichen Aufschwung der letzten Jahre zeigten sich aber bald wieder Lücken und diese auszufüllen ist die Absicht unterzeichneten Kreises. Er besteht aus einer Reihe gut ausgebildeter Handwerker, Ingenieure und einem technischen Kaufmann. Die geplante Werkstatt soll eine Abteilung für Schlosserei, Schmiede, Schweißerei, Elektrotechnik und Feinmechanik, sowie Schreinerei und Wagnerei umfassen, die in steter Zusammenarbeit einander ergänzen sollen. Jede Abteilung wird verantwortlich von einem speziell für das betreffende Fach ausgebildeten Handwerker geleitet, dem jeweils ein bis zwei Facharbeiter zur Seite stehen. Alle Beteiligten besitzen gute Kenntnisse in den benachbarten Fachrichtungen, sodaß sie in allen Abteilungen Hilfsarbeiterdienste leisten können.

Neben dieser stationären Werkstätte ist an eine auf einem Lastauto montierte „fliegende“ Werkstätte gedacht und zwar zur Ausführung von Arbeiten an größeren nicht transportablen Maschinen und für Montagezwecke. Diese Einrichtung wird von Fachleuten, die das Land kennen, sehr günstig beurteilt, und sie wird sich beim Überlandleitungsbau sowie bei der Aufstellung von Maschinen, die auf einem Anhänger an Ort und Stelle geschafft werden können usw., bald bewähren und bezahlt machen. Die fliegende Werkstätte stellt etwas für das Land Neuartiges dar und kommt einem starken Bedürfnis entgegen. Sie wird daher im Anfang eine wesentliche Grundlage des Unternehmens bilden.

Die Unterbringung der stationären Werkstätten wird zunächst in gemieteten Räumen bzw. Zelten innerhalb einer größeren Stadt erfolgen. Später wird in der arbeitsfreien Zeit von den Mitgliedern der Werkstatt der Siedelungsgedanke verwirklicht werden, indem außerhalb der Stadt an geeigneter Stelle ein Bau nach beigedrucktem Entwurf errichtet werden wird.

Neben den erwähnten technischen Arbeiten ist in kleinerem Umfange an die Übernahme von Vertretungen guter Firmen gedacht, zu deren Erzeugnissen ein Ersatzteillager gehalten wird, um Reparaturen schnell ausführen zu können. Ein Ausbau nach der industriellen Seite hin ist, falls Bedarf vorhanden, in Erwägung gezogen und bei dem Aufbau und der Organisation des Unternehmens leicht durchzuführen. Der Einteilung des Betriebes liegt folgende Erwägung zu Grunde:

Es muß die Möglichkeit gegeben sein, alle vorkommenden Reparaturen und jede technische Arbeit auszuführen. Bei kleinem Anfang muß eine spätere Erweiterung ohne große Schwierigkeiten gewährleistet sein; eine ungleiche Belastung der einzelnen Abteilungen muß ausgeglichen werden können. Diesen Bedingungen genügt das Unternehmen.

Bei der Auswahl der Menschen wurde besonders Wert auf beste fachliche Ausbildung gelegt und neben persönlicher Eignung war nur die Arbeitsleistung des Einzelnen maßgebend. Da die in Frage kommenden Arbeiter zum größten Teil heute schon bestimmt sind, besteht die Möglichkeit, ihre Ausbildung den Erfordernissen des späteren Betriebes anzupassen.

Zu sicherer Verfügung stehen zu einer heute schon bestimmten Zeit:

1. Ein Maschineningenieur, praktisch ausgebildet als Schlosser und Autoreparateur.
2. Ein Elektro-Ingenieur, praktisch ausgebildet als Elektroschlosser und Monteur.
3. Zwei Schlossergesellen.
4. Ein Schmiedegeselle.
5. Ein Elektromonteur und Autogenschweißer.
6. Ein Elektroschlossergeselle.
7. Ein Feinmechaniker.
8. Ein Tischlermeister.
9. Ein Tischlergeselle.
10. Ein technischer Kaufmann.
11. Zwei Mädchen für Haushalt, Gartenbau, Kleinviehzucht, Kinder- und Krankenpflege.



Außerdem beendigen in den nächsten Jahren eine größere Anzahl von Blau-Weißen in verschiedenen Berufen ihre Ausbildung und stehen für den weiteren Ausbau des Betriebes zur Verfügung.

Zur Einrichtung der Werkstatt werden nach annähernder Kalkulation folgende Summen benötigt:

1. Schlosserei (mit Autoreparatur) . . .	£ 410.—
2. Schweißerei und Schmiede . . . . .	£ 180.—
3. Elektrotechnik und Feinmechanik	£ 220.—
4. Schreinerei und Wagenbau . . . . .	£ 170.—
5. Fliegende Werkstatt mit Einrichtung	£ 900.—
6. Ölmotor . . . . .	£ 240.—
7. Materialien . . . . .	£ 160.—
	<hr/>
Summe I	£ 2280.—

Zur Betriebsführung weiter (nach Auskünften von Kennern Palästinas):

1. Transport des Inventars . . . . .	£ 500.—
2. Reservefonds, um die Ernährung von 10 Menschen $\frac{1}{2}$ Jahr zu ermög- lichen . . . . .	£ 500.—
3. Betriebsreservefonds . . . . .	£ 1000.—
4. Unvorhergesehenes . . . . .	£ 1000.—
	<hr/>
Summe II	£ 3000.—

Die Werkzeuge und Maschinen werden z. T. durch persönliche Interessierung weiterer jüdischer Industrie- und Kaufmannskreise aufgebracht werden. Der Rest wird als Darlehen mit Gewinnbeteiligung, bei Sicherstellung durch die Sachwerte des Betriebes, aufgenommen werden. Die Rückzahlung erfolgt nach und

nach aus einem zu diesem Zwecke einzurichtenden Rücklagefonds.

Juristisch stellt sich das Unternehmen als Genossenschaft dar, die mit ihrem Gesamtbesitz haftbar ist. In Deutschland wird bis zur Übersiedlung aus Gründen einfacherer Verwaltung ein eingetragener Verein Kapitalhalter sein und nach außen die Rechte und Pflichten der Beteiligten vertreten.

Im Herbst dieses Jahres gehen einige Menschen dieses Kreises nach Palästina, um neben ihrer beruflichen Tätigkeit den günstigsten Ort für die Einrichtung der Werkstatt auszusuchen und die notwendigen Vorbereitungen für sie zu treffen. Später folgt der Rest der Arbeiter mit allen Maschinen und dem gesamten Inventar nach, das bis dahin beschafft sein muß.

Mit diesem Hefte treten die Unterzeichneten vor die breitere Öffentlichkeit. Sie entstammen alle dem Leben des Blau-Weiß. Sie handeln als seine Beauftragten und in seinem Sinne, wenn sie die aktiv zionistische Aufgabe des Bundes in einem schlichten praktischen Versuch für ihren Teil zu erfüllen trachten.

Der Gedanke zu diesem Plane, der vorstehend kurz angedeutet ist, entstand im Herbst 1921 beim Bau des Landheimes des Karlsruher Blau-Weiß innerhalb der damaligen Führerschaft, die den Kern für den heutigen Karlsruher Kreis bildet. Den Verlauf dieser Arbeit zeigen die Bilder der letzten Seiten des Heftes.

Das Ziel des Baues gipfelte darin, durch gemeinsames Werk den Zusammenhang der Menschen zu festigen, technisches Können zu üben und zu vertiefen und

die Liebe zum Handwerk zu wecken. Dieses Ziel ist erreicht. Der feste Kreis, handwerklich und technisch theoretisch gut ausgebildete Menschen, besteht. Im gemeinsamen Werk hat er die Möglichkeit gemeinsamer Arbeit erprobt. Der Wille, diesen Werkstattplan zur Wirklichkeit zu machen, ist da. Die Realisierung kann für Palästina von einiger Bedeutung werden.

Dieses Heft soll der Sache Freunde werben, auf deren Verständnis Wert gelegt wird. Zur Durchführung bedarf es der Mithilfe von Menschen, die über ihr Kapital großzügig zu verfügen verstehen. Möge der Plan nicht an finanziellen Schwierigkeiten scheitern!

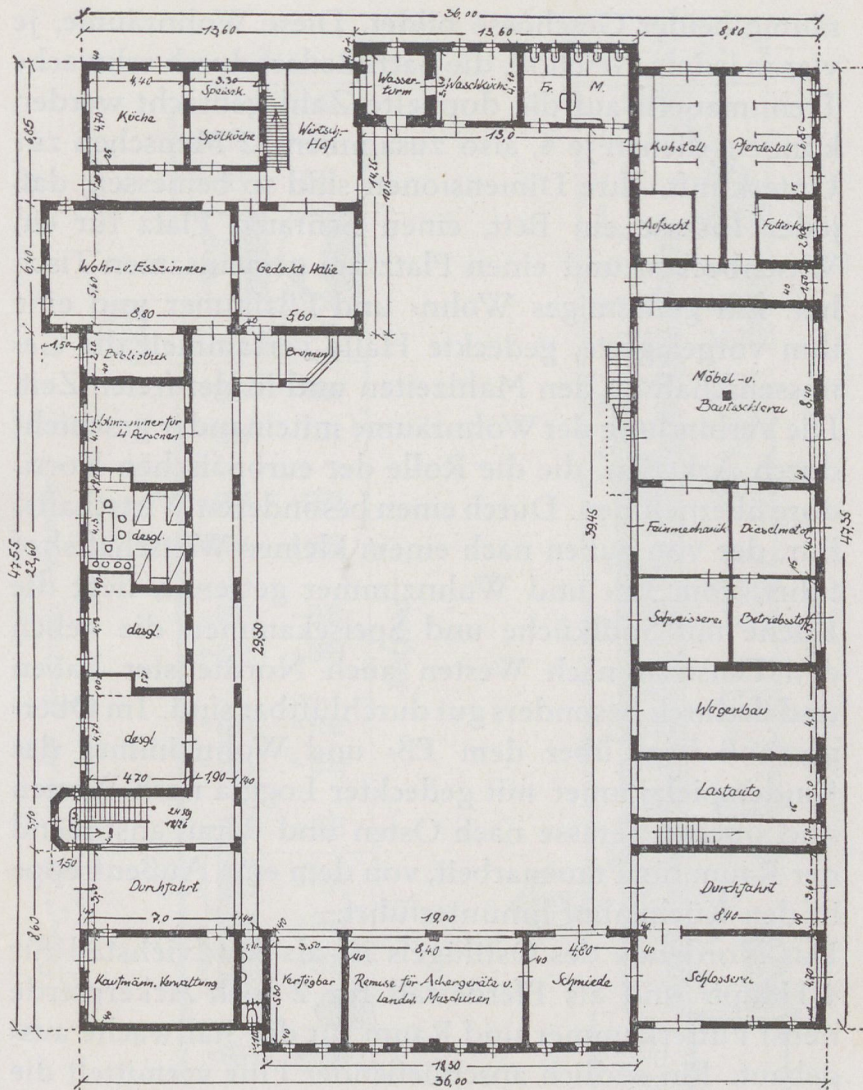
## Der Karlsruher Kreis.

## Der Bauplan.

Das vorliegende Projekt zur Karlsruher Siedlung in Palästina ist auf Grund des zur Verfügung gestellten Bauprogramms entworfen worden und stellt eine Lösung dar, wie ein halb landwirtschaftlicher und halb technischer Betrieb einer Genossenschaft auf idealem, ebenem Terrain den klimatischen Bedingungen Palästinas entsprechend, sein endgültig massives Heim gestalten wird. Vielleicht ist die Bezeichnung „Musterfarm“ zu anspruchsvoll; jedenfalls ist versucht worden den Anforderungen der Praxis, was Unterbringung von Mensch und Vieh, deren Bewirtschaftung, was den landwirtschaftlichen und Werkstattbetrieb, was hygienische und klimatische Verhältnisse betrifft, nach Möglichkeit zu entsprechen.

Die Baulichkeiten sind um einen rechteckigen Hof situiert, dessen Längsachse von Nord nach Süd orientiert ist. Dadurch entsteht ein westlicher Wohn- und ein östlicher Stall- und Werkstattflügel, die quer zur herrschenden Windrichtung stehen und so am besten durchlüftet werden, während die kurzen Nord- und Südflügel nur untergeordneten Zwecken dienen.

Zwei Durchfahrten in den beiden Längsflügeln vermitteln den Zugang zum Wirtschaftshof. Im westlichen, dem Wohnflügel, liegt südlich der Durchfahrt das Büro der kaufmännischen Verwaltung, darüber im ersten Stock das Büro der technischen Leitung, beide durch die nördlich an die Durchfahrt angrenzende Treppe verbunden, die gleichzeitig die Verbindung der Wohn-



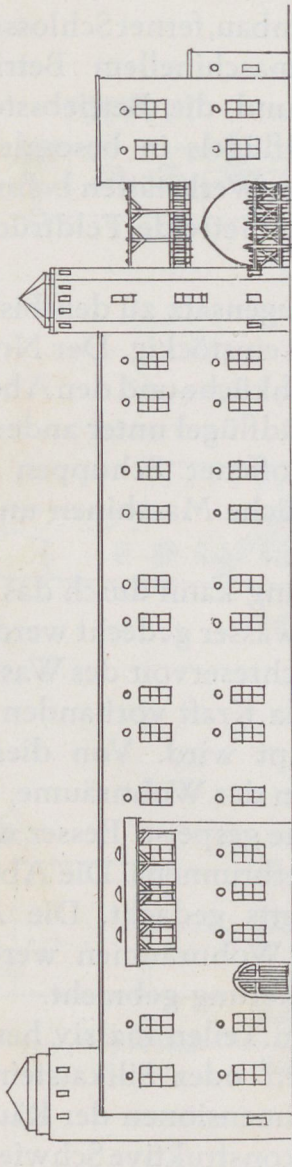
Entwurf zur Karlsruher Siedlung für Palästina  
Grundriss des Erdgeschosses

Maßstab : 1:200  
 Alex Baerwaldt  
 Regierungs- u. Bauamt 1927

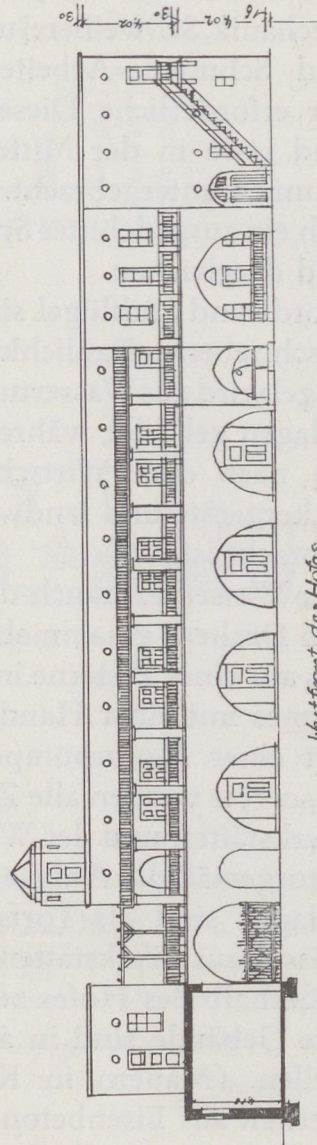
räume beider Geschosse bildet. Diese Wohnräume, je vier in jedem Geschos, die nach Bedarf durch schwache Trennmauern auf die doppelte Zahl gebracht werden können, dienen je 4, also zusammen 32 Menschen zur Unterkunft. Ihre Dimensionen sind so bemessen, daß jeder Insasse ein Bett, einen Schrank, Platz für ein Waschbecken und einen Platz am gemeinsamen Tisch hat. Ein geräumiges Wohn- und Eßzimmer und eine ihm vorgelagerte, gedeckte Halle versammelt die Genossenschaft zu den Mahlzeiten und in der freien Zeit. Die Verbindung der Wohnräume miteinander geschieht durch Arkaden, die die Rolle der europäischen Korridore übernehmen. Durch einen besonderen Wirtschaftsfur, der von außen nach einem kleinen Wirtschaftshof führt, vom Eß- und Wohnzimmer getrennt, liegt die Küche mit Spülküche und Speisekammer, die neben den Fenstern nach Westen auch Nordfenster haben und dadurch besonders gut durchlüftbar sind. Im Obergeschoß liegt über dem Eß- und Wohnzimmer das Kinderspielzimmer mit gedeckter Loggia nach Westen und offener Terasse nach Osten und daran anstoßend der Raum für Frauenarbeit, von dem eine Außentreppe in den Küchenhof hinunterführt.

Das Nordende des Ostflügels ist als Rindviehstall für 4 Haupt- und als Pferdestall für 2 Joch Ackerpferde nebst Futterkammer und Raum für die Stallwache ausgebaut. Ein südlich anschließender Flur vermittelt die Zugänglichkeit der Ställe vom Wirtschaftshof und vom Felde aus. Die Dunggrube ist außerhalb des Wirtschaftshofes östlich neben der Stallmauer angenommen.

*Entwurf zur Karlsruher Siedlung in Palästina.*



*Westfront*



*Westfront des Hofes*

1/8 1/2 1/3 1/4 1/5 1/6 1/7 1/8 1/9 1/10 1/11 1/12 1/13 1/14 1/15 1/16 1/17 1/18 1/19 1/20 1/21 1/22 1/23 1/24 1/25 1/26 1/27 1/28 1/29 1/30

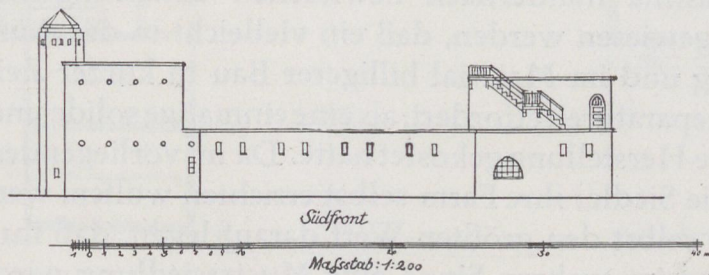
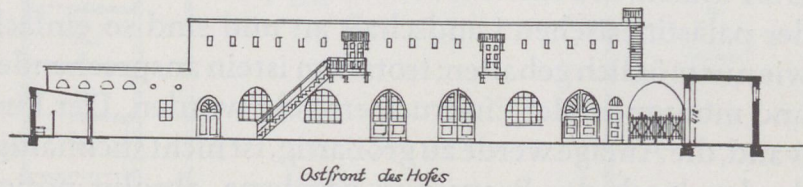
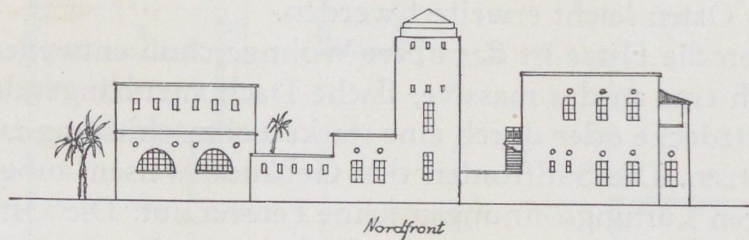
Die Werkstätten für Bau- und Möbeltischlerei, für Feinmechanik, Schweißerei und Wagenbau, ferner Schlosserei und Schmiede-Arbeiten mit maschinellm Betrieb, der erforderliche Dieselmotor und die Betriebsstoffe sind etwa in der Mitte des Ostflügels in besonderen Räumen untergebracht. Über den Werkstätten befindet sich ein ausgedehnter Speicher für Getreide, Feldfrüchte und dergleichen.

Nord- und Südflügel sind im Gegensatz zu den bisher beschriebenen Baulichkeiten nur einstöckig. Der Nordflügel wird aus Wasserturm, Waschküche und den Abortanlagen gebildet, während im Südflügel unter anderem ein nach dem Wirtschaftshof offener Schuppen für Ackergeräte und landwirtschaftliche Maschinen untergebracht ist.

Der Wasserverbrauch der Siedlung kann durch das auf den Dächern gesammelte Regenwasser gedeckt werden, das aus einer Zisterne in das Hochreservoir des Wasserturmes mit einer Hand-, oder da Kraft vorhanden ist, mit einer Motorpumpe gepumpt wird. Von diesem Reservoir werden alle Zapfstellen der Wohnräume, der Werkstätten und der Waschküche gespeist. Besser wäre naturgemäß die Anlage eines Tiefbrunnens. Die Abortanlagen sind als Torfstreuklosetts gedacht. Die Abwässer aus Werkstätten, Küche, Wohnräumen werden außerhalb des Hofes zur Versickerung gebracht.

Die Gebäude sind in allen ihren Teilen massiv herzustellen. (Mauern in Kalksteinen oder Silikatsteinen, Decken aus Eisenbeton.) Die Dimensionen der Räume sind so gemessen, das besondere konstruktive Schwierig-





Maßstab: 1:200

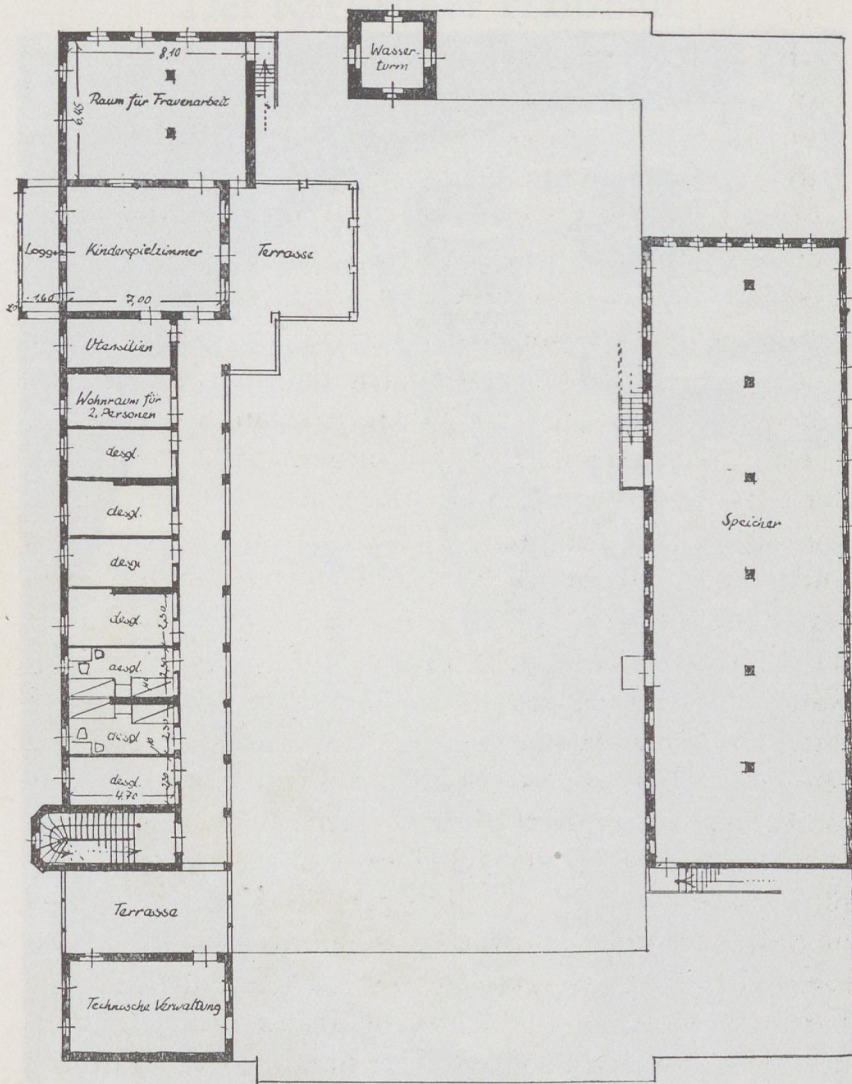
*Alfred Bruns*  
 Regierungs- u. General 1903

keiten nicht eintreten können. Die Werkstätten können nach Osten leicht erweitert werden.

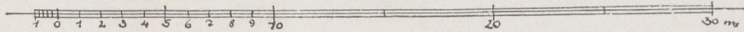
Gegen die Hitze ist das obere Wohngeschoß entweder durch eine an das massive, flache Dach anzuhängende Rabitzdecke oder durch eine starke Lehmschüttung zu schützen. Die Südfronten der Gebäude weisen außer einigen Lüftungsöffnungen keine Fenster auf. Die Ostwestdurchlüftung ist durch oberhalb der Fenster angebrachte Lüftungsfenster dauernd im Gange. Daß Küche, Vorratsraum, Waschküche und Stallungen nach Norden gelegene Fenster haben, liegt auf der Hand.

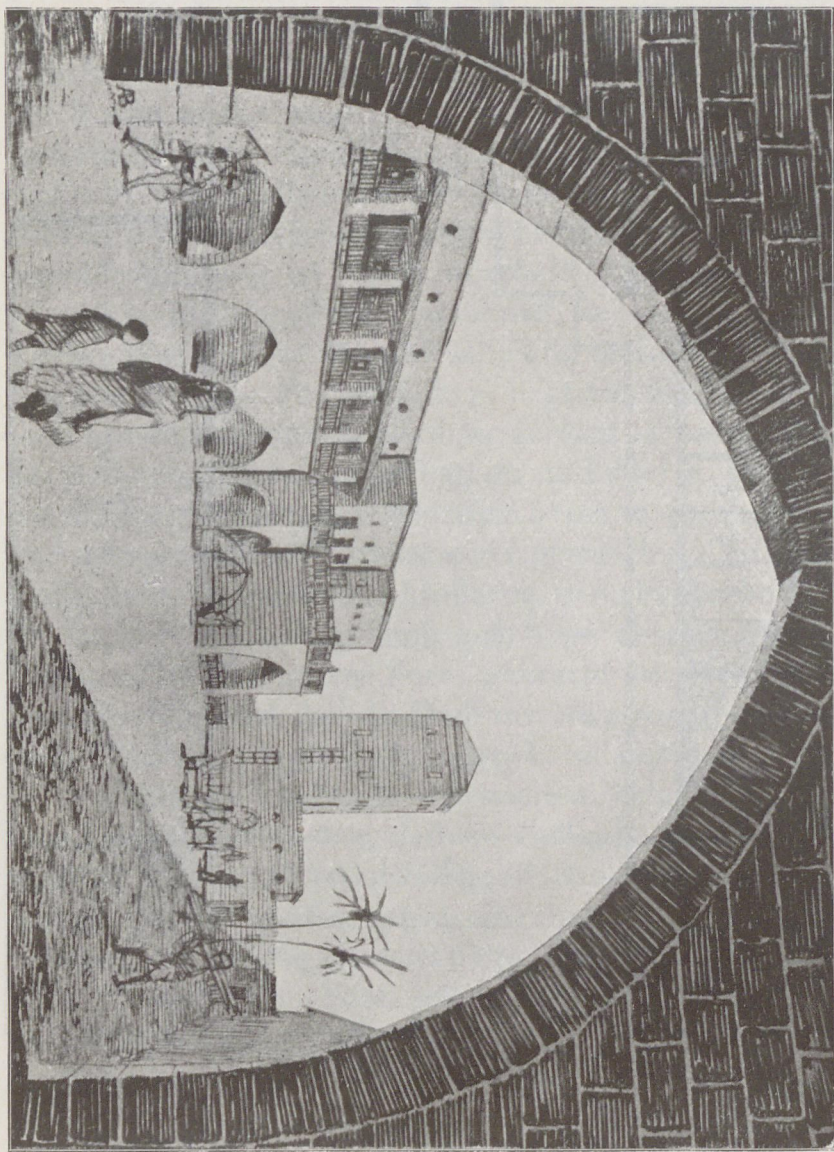
Die Formen, in denen die Siedlung geplant ist, passen sich der palästinensischen Landschaft an und sind so einfach wie nur möglich gehalten; trotzdem ist ein ansprechender und monumentaler Eindruck erreicht worden. Der Einwand, die Anlage werde zu großartig, ist nicht stichhaltig, da der durch das Programm gegebene, absolut nötige Raum in die knappste Form gebracht ist. Der noch mögliche Vorwurf, daß die Siedlung etwa zu aufwendig und deshalb zu kostspielig wäre, kann mit dem alten in Palästina hundertfach bewiesenen Erfahrungssatz zurückgewiesen werden, daß ein vielleicht in der Ausführung und im Material billigerer Bau in kurzer Zeit mehr Reparaturen erfordert, als eine einmalige solide und massive Herstellung gekostet hätte. Da im vorliegenden Falle die Siedler ihre Farm selbst errichten wollen, werden sie selbst den größten Wert darauf legen, daß ihre Siedlung im wahren Sinne eine Mustersiedlung wird.

Alex Baerwald  
Regierungs- und Baurat.



Grundriss des Obergeschosses  
M: 1:200.





## Der Karlsruher Hausbau.

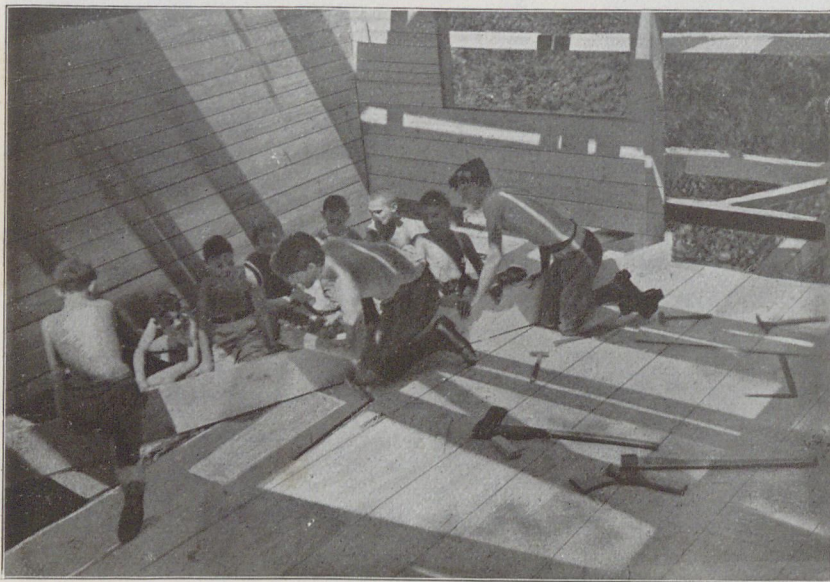
Der Bau des Landheimes des Karlsruher Blau-Weiß in Grünwettersbach wurde an den Sonntagen der Sommermonate des Jahres 1921 ausgeführt. Die einzelnen Arbeiten wurden einem älteren Jungen übertragen, der sich als besonders geeignet hierfür erwies. Dieser arbeitete mit einer Anzahl Jüngerer zusammen und leitete sie hierbei zu allen vorkommenden Arbeiten an. Auf diese Weise wurde eine rasche Ausführung des Baues ermöglicht. Die folgenden Bilder zeigen in großen Umrissen die Entstehung des Hauses.



Mauern



Zimmern



Hobel-  
unterricht



Rohbau



Das fertige  
Haus

## Die Aussichten der Unternehmung.

Nach Kenntnisaufnahme dieses Planes äußert sich  
ein Kenner Palästinas, Herr Dr. Ing. W. Majerczik

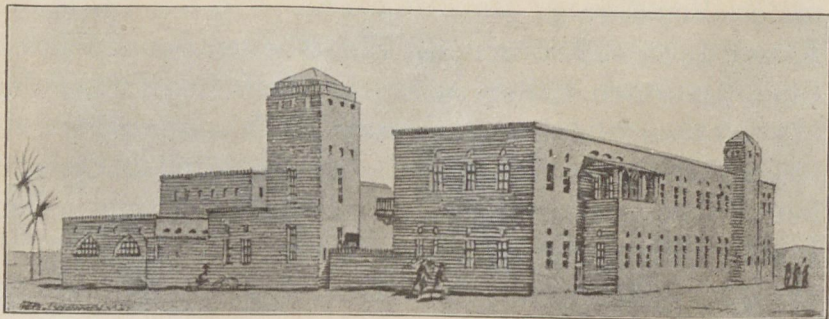
Die von dem Blau-Weiß geplante Karlsruher Siedlung scheint mir grundsätzlich eine zweckmäßige und ökonomisch aussichtsreiche Unternehmung zu sein. Zunächst muß sie, vom nationaljüdischen Standpunkt aus betrachtet, als wünschenswert bezeichnet werden. Was ist das Ziel aller unserer nationaljüdischen Bestrebungen? Die Ansiedlung einer werktätigen jüdischen Bevölkerung in Palästina, die dort, im Lande ihrer Väter, ein gesundes und wirtschaftlich gesichertes Leben führt. Die Chaluz-Bewegung hat es sich zur Aufgabe gestellt, den nach Palästina strebenden Juden den Weg dorthin zu erleichtern. In den letzten Jahren hat diese Bewegung eine bedeutende praktische Vertiefung erfahren, indem jetzt allenthalben Anstrengungen gemacht werden, die Menschen nicht nur nach Palästina zu schaffen, sondern ihnen vorher eine möglichst gründliche, den Anforderungen des Landes entsprechende Ausbildung zu geben. Für jeden mit den wirtschaftlichen Verhältnissen Palästinas auch nur einigermaßen Vertrauten ist es ganz selbstverständlich, daß es nicht genügt, nur Menschen zu importieren, sondern daß die Einwandernden auch befähigt sein müssen, sich durch eigene Arbeit am Leben zu erhalten, mit anderen Worten: die Einwanderer müssen eine Menge tatsächlicher, nützlicher Kenntnisse und praktischer Fertigkeiten und Erfahrungen von vorn-



herein mitbringen, wenn sie sich in dem auch in Palästina nicht leichten Kampfe ums Dasein behaupten wollen. Als ein Ergebnis der Chaluz-Bewegung betrachte ich auch das Projekt der Karlsruher Siedlung. Eine Gruppe junger Juden bereitet eine Werkstätten-Siedlung in Palästina vor. Es soll zunächst eine stationäre Werkstätte begründet und dieser eine fliegende Abteilung angegliedert werden. Die fliegende Abteilung, d. h. eine Werkstätte, die mit Hilfe eines automobilen Maschinen- und Werkstattwagens, Reparaturen am Ort des Bestellers ausführt, halte ich für den besten und wirkungsvollsten Teil des Gedankens. Die Reparaturfrage ist nämlich eins der wichtigsten wirtschaftlichen Probleme in Palästina. Die Beseitigung eingetretener Schäden an Motoren, Pumpen, Mühlen, Automobilen, aber auch an Häusern, Schuppen, Scheunen, Wasserleitung, elektrischen Anlagen usw. ist heute, infolge Mangels an geeigneten Kräften und Reparaturwerkstätten, eine vielfach sehr kostspielige Angelegenheit. Eine Reparaturwerkstätte, die über gute Arbeitskräfte verfügt und geschäftlich richtig geleitet wird, füllt eine Lücke in dem wirtschaftlichen Betriebe Palästinas aus und hätte Aussicht auf materiellen Erfolg.

Es würde zu weit führen, die Einzelheiten der geplanten Organisationen näher zu beschreiben. Die Träger des Werkstättengedankens stehen alle noch in einem jugendlichen Alter. Dies mag manchem bedenklich erscheinen bei der Inangriffnahme dieses so verantwortungsvollen Unternehmens. Aber Jugend ist unter allen Umständen ein Vorzug, besonders für Palästina, das Menschen von

anpassungsfähiger Elastizität verlangt. Gerade, weil die Teilnehmer der Gruppe jung sind, soll das Unternehmen verwirklicht werden. Es handelt sich um Leute, die von einem hohen Ernste erfüllt sind, sodaß von ihnen anzunehmen ist, daß sie alle sich in den Weg stellenden Schwierigkeiten überwinden werden. Ich bin deshalb der Meinung, daß das geplante Werkstättenunternehmen die tatkräftige Förderung aller derjenigen verdient, denen der wirtschaftliche Aufbau Palästinas ein Bedürfnis ihres jüdischen Herzens ist.



VI.2 -

Karl's

379

---

42200

No. /  
1075

GEBR. OBPACHER, A.-G. MÜNCHEN

815 813

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8  
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

# Colour Chart #13

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
Light Blue	Light Cyan	Light Green	Light Yellow	Light Red	Light Magenta	White	Light Grey	Light Grey
Dark Blue	Dark Cyan	Dark Green	Dark Yellow	Dark Red	Dark Magenta	White	Dark Blue	Black

DANES  
-PICTA  
.COM

GEHR. OBPACHER, A.G. MÜNCHEN

815 813